



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Heumonath

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, [ca. 1724]**

**VD18 80472273**

18. Tag. Die H. Symphorosa Martyrin samt ihren sieben Söhnen.  
Betrachtung: Von der Forcht der Urtheilen Gottes.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44515**

zu disen verächtlichen Stand beruffen ;  
 und wann dir etwann der Welt-Pracht /  
 der verfälschte Glantz / Pomp / und Herr-  
 lichkeit diser Welt unter die Augen fallen /  
 Gedencke bey dir selbst : und was solle al-  
 les dises nutzen / wann die ewige Seelig-  
 keit verschercket ; was hilfft es in der Sterb-  
 Stund / und in der ganzen Ewigkeit /  
 daß man in diser Welt groß gewesen /  
 wann man nicht fromb und tugendhafft ge-  
 lebet hat.

---

Der achtzehende Tag.

Die H. Symphorosa Marty-  
 rin sambt ihren sibben Söhnen / auch  
 Blut-Zeugen Christi.

**D**ie in der Catholischen Kirch so be-  
 rühmte H. Symphorosa / war nit  
 nur allein ein Ehegemahl / Schwä-  
 gerin und Mutter etlicher Blut-Zeugen  
 Christi / sondern sie ist auch selbst eine  
 der berühmtesten Heldinen / so in dem an-  
 deren Jahr hundert vor den Glauben  
 ritterlich gekämpffet.

Sie ist zu diser Welt gebohren worden  
 zu Rom ; ihr Stamm-Haus ware zwar  
 fast berühmt / wegen grossen Ansehen / so  
 die

die Vor-Elteren bey der ganken Stadt hatten / aber noch ruhmwürdiger wegen grossen Eyffer zu dem Catholischen Glauben. Wie sie ihre junge Jahre zugebracht habe / ist nit eigentlich bekandt ; doch weiß man / daß sie recht Stand-mäßig / wie es einem adelichen Fräulin anstehet / auferzogen / und in Christlicher Lehre wohl seye unterwiesen worden ; sie ware mit Tugend und anderen schönen Eigenschafften dermassen ausgezieret / daß in ganz Welschland / kaum ein einziger dem Christlichen Glauben zugethaner adelicher Herr gewesen / der sie nit zur Ehe begehret ; endlichen ist sie Getulo / als dem Würdigisten zu Theil worden.

Getulus der sonst auch Zoticus zu benahmet worden / ware ein Herr der viel Güter besitzete zu Tivoli / welche dazumahl Sabina / jetzt aber das Römische Feld genennet wird. Diser gleich wie er ein tugendhaffter / und zum Christlichen Glauben allerdings geneigter Mann ware / wurde Symphorosam zur Ehe zu begehren / einzig und allein von derselben ungemeiner Tugend veranlasset. Es hatte Getulus einen Bruder Amantius mit Nahmen / beyde aber waren Feld-Obriste in dem Kriegs-Herr Adriani des Kaisers / weilien sich aber unter disem der Abgötterey gänzlich

lich ergebenen Fürsten / eine grausambe  
 Verfolgung wider die Christen erhebet /  
 wurde Almantius gezwungen / sich verbors-  
 gen zu halten; Getulus aber verliesse sein  
 Hauß sambt seinen Güteren / und begabe  
 sich nacher Tivoli / unweit von Rom ent-  
 legen / allwo er viel der Christen in Glau-  
 bens-Sachen unterwiese / und mit Lebens-  
 Mitteln versah. Difen Eyffer und recht  
 Christliche Liebe / liesse der Himmel nit lang  
 unbelohnet; dann Cerealis Stadthalter zu  
 Rom / wurde beorderet / Getulum gefan-  
 gen einzubringen; so bald er aber zu Ti-  
 voli angekommen ware / und die zwey  
 Brüder von dem Christlichen Glauben re-  
 den gehöret hatte / wurde er also im Ge-  
 müth verändert / daß er auf der Stelle  
 auf Christliche Seithen sich zu schlagen ent-  
 schlossen ware; die zwey Brüder schickten  
 ihne derohalben nacher Rom / auf daß er  
 alldorten von dem H. Pabst Sixto / mit  
 dem H. Tauff-Wasser abgewaschen wur-  
 de. Die Bekehrung des Römischen  
 Stadthalters / verursachte überall groß-  
 ses Geschrey; weswegen diser sambt Ge-  
 tulo / Almantio und einem anderen / Nah-  
 mens Primitius / von Licinio / einem Kay-  
 serlichen Feld-Herrn in die Gefängnuß ge-  
 worffen / allwo sie unterschiedliche und  
 schwere Peynen ausgestanden; dann sie  
 wur-

wurden mit Geißlen grausamb zerfleischt/  
und zwanzig Tag in dem Kercker zu Civoli  
gelassen / aus welchen sie nit ehe / als bis  
sie zur Nicht = Stadt geführet wurden /  
heraus kommen ; wie sie dann auch fünff  
Meilen von Rom / an dem Gestatt des  
Fluß Tyberis enthauptet worden.

Die H. Symphorosa / welche denen H.  
Blut = Zeugen Zeit der Gefangenschafft /  
obwohlen ihr / die sibem kleine Kinder =  
lein / so sie zu Haus hatte / viel zu schaffen  
gaben / mit möglichsten Fleiß beygestanden /  
machte sich alsobald mit recht Christlicher  
Tapfferkeit auf den Nicht = Plaz hinein /  
erhebte die Leiber ihres Ehe = Herren / und  
seiner zwey Mit = Gesellen / und brachte sel =  
bige auf ihre Güter anständig zur Begräb =  
nuß ! Nach einer solchen Helden = mäßigen  
That / verfügte sie sich nach Civoli / und  
wendete allen Fleiß an / ihre Kinder in  
Christlicher Zucht zu erziehen.

Weilen aber die Verfolgung immer zu =  
nahme / ist sie gezwungen worden / sich  
sambt ihren Kinderlein / ineine aufgetruck =  
nete Cistern auf etliche Monath zu verkrie =  
chen / allwo sie selbige in Christlicher Lehre  
unterwiesen / und durch viel Creuz und Ley =  
den / zu dem bevorstehenden blutigen  
Kampff / und darauf erfolgenden Mar =  
ter = Palm / dessen übergrosse Schätzbar =

Zeit / sie ihnen ohne Unterlaß vor die Augen  
geleget / tauglich zu machen / sich bemühet  
hat.

Gedencket meine lieben Kinder / sagte sie  
ihnen zum öfteren / gedencket / daß ihr nit  
nur zu einem Beteren / sondern auch zu  
eurem eignen Vatter / einen Martyrer und  
Blut-zeugen Christi habet; etliche wenige  
Stündlein haben sie umb Christi willen auf  
diser Welt gelitten / und jetzt geniessen sie der  
ewigen Glückseligkeit in dem Himmel;  
lasset uns die Göttliche Güte bitten /  
daß sie auch uns dieses so grossen Glücks  
theilhaftig machen wolle. Als dann wendete  
sie sich zu dem Jüngsten aus allen / Euse-  
genius mit Nahmen / und sagte: Mein  
Kind / sage an / was würdest du wohl an-  
fangen / wann du einweders denen Götzen  
opfferen / oder dich mit Ruthen und Geiß-  
len müßtest zerfleischen lassen? Ich / ver-  
setzte herzhafft und unerschrocken der kleine  
Eugenius / ich wolte mich lieber in Stück-  
lein zerreißen lassen / als denen Teufflen ein  
einziges mahl opfferen: Wird euch aber  
der Muth und das Herz zu sincken anfangen /  
sagte abermahl die S. Mutter zu ih-  
ren Kinderen / wann ihr werdet sehen / die  
Hencker auf euch loß gehen / umb euch  
grausamblich zu ermorden? werdet ihr nit  
erschrocken / wann ihr Feuer / Schwerdt /  
Folter:

Folter-Kam / und andere dergleichen  
Mord-Zeug zu sehen bekommen werdet?  
ach ich fürchte meine liebe Kinderlein / ich  
fürchte / sagte sie mit weinenden Augen /  
es werde euch die Grausambkeit überwin-  
den. Liebste Mutter / laffet euch deswe-  
gen nichts kümmern / widersetzte Crescen-  
tius der Erstgebohrne / voll des Vertrau-  
ens / an unseren Seeligmacher Jesum  
Christum / verspriche ich / und alle meine  
Brüder / daß nichts so erschrocklich- und  
grausambes seyn könne / so uns zu über-  
gwältigen / und von unseren H. Glauben  
abwendig zu machen vermöge / und in der  
Wahrheit; es hat sich auch alsobald eine  
gute Gelegenheit / ihrem Versprechen nach-  
zukommen ereignet.

Es hatte Kayser Adrianus / unfern Ei-  
voli, und nechst der Wohnung unserer  
H. Symphorosa einen Pallast aufführen  
lassen; Dises neue Gebäu dann / wolte be-  
meldter Kayser / nach Gewonheit der Hey-  
den / als welche auch den Schein der Gott-  
seligkeit an sich haben wolten / zu Ehren-  
weiß nit was vor eines Götzen ein-  
weyhen lassen. Bevor man aber zur  
Sach selbst geschritten / wolte man ge-  
wöhnlicher Weiß / die Götter durch ge-  
bräuchliche Opffer umb Rath fragen / ob  
ihnen dise Einsegnung des Pallasts gefäl-

lig wäre; die höllische Geister so in denen Götzen / welche man hierüber berathschlagte / wohneten / gaben zur Antwort; daß sie unaufhörlich beunruhiget und geplaget wurden / durch das Gebett / welches Symphorosa sambt ihren Kinderen / ihrem Gott / zum Nachtheil der ihnen schuldigen Ehre verrichtete / daß derohalben / wann der Kayser verlangte / denen Götteren durch disen Pallast eine Ehre zu beweisen / er Symphorosam und ihre Kinder / ihnen Weyhrauch zu opffern nöthigen müßte.

Alsobald wurde von disen abergläubischen Fürsten Befehl gegeben / Symphorosam mit denen Ihrigen gefangen ihm vorzustellen; auch alle Mittel angewendet selbige zu bereden / daß sie denen Götteren das Opffer verrichteten. Ihr wisset / sagte er zu der Mutter Symphorosa / daß die einzige Ubelthat eures Ehe-Herren in demselben bestanden seye / daß er dem Christlichen Glauben nit hat absagen wollen; übrighens schätzte und liebte ich ihne / ware auch schon Vorhabens / selbigen zu den höchsten Aemtern meines ganzen Reichs zu erheben / wann er sich meinem Begehren nachzukommen bequemet hätte / ihr aber gebt jetzt acht / daß ihr weißlicher / dann er gethan / handelt / und durch seinen Schaden



den gescheid euer und eurer Kinder Glück machet. Ich selbst nimbe über mich / euch sambt denen Eurigen in guten Glück- Stand zu setzen / hingegen aber verlange ich / daß ihr alsobald unseren Götteren das gewöhnliche Opffer verrichten sollet.

Herr / antwortete Symphorosa / mein und meiner Kinder Glück kan nit grösser werden / als wann wir das Glück haben können / selbst dem höchsten Gott zu einem Opffer geschlachtet zu werden. Ihr kön- net zu einem Opffer geschlachtet werden / nit aber euren Gott / sonderen denen uns- rigen / sagte der Kayser; eure falsche Göt- ter / versekte Symphorosa / seynd selbst ein armseeliges Opffer der Göttlichen Gerech- tigkeit / wie können sie derohalben uns zu einem Opffer annehmen; wann ihr aber mich einweders durch Feuer oder durch das Swardt / unserem Gott zu einem Opffer hinrichten lasset / so wird eben jenes Feuer und Swardt / jene unglückselige Höl- len-Geister / die ihr eure Götter nennet / nur mehr plagen. Wir haben noch ganz frisch vor unseren Augen / das schöne Bey- spiel Getuli meines Ehe- Herren / und Amantii meines Schwagers / welche lieber um Christi Willen durch das Swardt haben wollen aufgeopfferet werden / als de- nen Götteren opfferen / ich lebe getröster

E s Hoff:

Hoffnung / daß Mittels Göttlicher Gnad /  
ich und meine Kinder nit aus dem Ge-  
schlecht schlagen werden; sonderen ihr sol-  
let vielmehr erfahren / daß die Christliche  
Helden-Müthigkeit / wann es umb den H.  
Glauben zu thun ist / bey allem Geschlecht  
und Alter sich finden lasse.

Adrianus durch eine so herzhaffte Ant-  
wort ganz entrüstet / wolte dise Ansprach  
endigen / und gabe Symphorosa die  
Wahl / eintweders denen Götteren zu opf-  
feren / oder alsobald sich zu einem grau-  
samben Tod fertig zu machen. Aber die  
Heilige ware weit von allem Zweifel entfer-  
net; sie redet den Kayser herzhafft also an:  
Herr bildet euch nit ein / daß mir dise Wahl  
viel solle zu schaffen geben; die Sach hat  
schon seine Richtigkeit / ich verlange / und  
wünsche nichts mehrer / als mein Leben  
aufzuopfferen / vor jenen / der das Sei-  
gige vor mich hat wollen dargeben. Hierauf  
wendete sie sich zu ihren Kinderen / mit  
solchen Worten: Kommet / kommet mei-  
ne liebe Kinder / lasset uns unser Blut vor  
unseren Erlöser vergiessen; dise letzte Wort  
hatten so grosse Würckung in denen Her-  
zen der Kinderen / daß nichts als Muth  
und Freud in ihren Angesichtern zu sehen  
ware; der Kayser hingegen ware seinen  
Zorn zu bändigen nit mehr mächtig; er  
liesse

liesse alsobald Befelch ergehen / daß man  
 Symphorosam in den Tempel des Abgotts  
 Herculis führen / alldorten gleich einer  
 verächtlichen Leibeignen mit Maulstreichen  
 belegen / und alsdann bey denen Haaren  
 aufhencken solte ; weilen er aber vernom-  
 men / daß durch solche Marter ihre Herzh-  
 haftigkeit nur mehr angefrischet werde /  
 hat er befohlen / man solte ihr einen grossen  
 Stein an den Hals hencken / und sie also  
 in den Fluß Teverone / der bey Tivoli vor-  
 bey fließet / versencken ; in welchem sie  
 auch ihr Leben mit einem glorreichen Mar-  
 ter-Todt beschlossen hat. Sie hatte einen  
 Bruder zu Tivoli / welcher in dem Rath  
 die vornehmste Stelle hatte ; diser liesse den  
 H. Leib aus dem Fluß erheben / und heimlich  
 in der Vorstadt / der Stadt Tivoli zur  
 Erden bestättigen.

Weilen dann die hinterlassene Kinder  
 eine so mächtige Vorsprecherin im Himmel  
 hatten / ware von ihrer Beständigkeit im  
 Glauben / nichts als Gutes zu hoffen.  
 Gleich den anderen Tag befahle der Kay-  
 ser / daß man ihme die Kinder Sympho-  
 rosa herbey führen solte : und dise stelleten  
 sich dem Kayser unter Angesicht / mit sol-  
 chen Muth und Tapfferkeit / daß sich ders-  
 selbige nit genugsamb darüber verwunde-  
 ren kunte ; ihre Nahmen waren folgende :

Crescens

Crescentius / Indianus / Nemefius / Primitivus / Justinus / Stactaus / und Eugenius. Der Kayser ware der Meinung / daß er dise / weilien sie von zarten Alter / und nunmehr beyder Elteren beraubte Waiflein waren / leichter Dingen und ohne Mühe / theils mit scharffen Drohtheils mit grossen Versprechungen / auf seine Seithen wurde bringen können ; als sie nun vor ihme da stunden / fangte er gleich an / ihnen mit gar gelinden Worten / und allerley listigen Versprechen zu schmeichlen. Meine gute Kinder / sagte er zu ihnen / ihr habt weder Vatter noch Mutter mehr / aber ich wird euch an statt beyder seyn ; gehet jetzt hin opfferet unsere Götteren Beyhrauch / wie gewöhnlich / alsdann stellet euch wiederumb bey mir / ihr habt deswegen einen grossen Lohn von mir zu erwarten : aber gebet acht / daß ihr euch wider disen meinen Befelch nit widerspenstig erzeiget ; dann wird ich euch nur im geringsten halbstärig zu seyn erfahren / so habt ihr den gewissen Tod / wie euren Elteren geschehen / zu gewarten. Eben dises ist O Kayser / antwortete Crescentius / was wir von ganzem Herzen suchen und verlangen ; Eure Versprechen haben / und werden sich gewißlich nit biß auf unsere Herzen hinein dringen / eben so wenig

wenig vermag bey uns euere scharffe Bes-  
drohung. Lasset euch derohalben nit  
einfallen / daß wir Kinder von der Stande-  
haftigkeit im Christlichen Glauben / oder  
von Hertzhaftigkeit im Leyden / unserer  
Esteren abweichen werden; auf dises wende-  
te doch der Kayser noch alles an / sie zu  
bewegen; weilen er aber sahe / daß alles  
was er vornahme umbsonst wäre / hat er  
befohlen / man solte umb den Tempel Her-  
culis herumb / sibem Pfeiler aufrichten /  
und ihnen allda mit Binden und Stres-  
cken alle Glieder zerreißen. Diser grau-  
same Befelch des Wütterichs / ist auf das  
scharffste vollbracht worden: man dänne-  
te ihnen mit eiseren Haspel-Binden alle  
Gliedlein auseinander. Obwohlen aller-  
der aus diser grausamben Folterung erfol-  
gende Schmerz sehr hefftig ware / ware  
doch aus allen disen jungen Christlichen  
Helden nit ein einziger / der nit voll der  
Freuden ware / und Gott in Mitte der  
grossen Schmerzen lobte. Der Wütte-  
rich schämte sich / von so jungen Kinde-  
ren überwunden zu werden / und befahle  
alle mit einander auf der Stelle zu erwür-  
gen; welches auch alsobald auf das grau-  
sambste ist vollzogen worden; alle wurden  
mit einen Dolchen erstochen / Crescentius  
bekambe einen Stich in den Hals / Julianus  
in

in

78 Die 5. Symphorosa Martyrin ꝛc.  
in die Brust / Memesius in dem Herzen/  
Primitivus in den Bauch / Justinus an  
dem Rücken / Stactäus an die Seiten /  
Eugenius aber wurde durch die Mitte des  
Leibs / von denen Füßen an bis zu dem  
Haupt in zwey Theil zerstücket. Beda  
will behaupten / Julianus seye in so viel  
Stücklein zerhauen worden / als viele  
Gliedmassen er an seinem ganzen Leib hatte.  
Stactäus aber seye zur Erden geworffen/  
und durch unglaublich viele Stich ermor-  
det worden. Also nemblich ist dise un-  
schuldige Schaar / den 18. Heumonaths  
bey Anfang des anderten Jahr hundert/  
mit der Marter-Eron gezieret worden.

Als der Kayser den folgenden Tag in  
dem Tempel Herculis kommen / hat er be-  
fohlen / man solte die Leiber diser 5. Brü-  
deren beyseiths räumen / und in eine Grub  
zusamb werffen. Diser Orth ist hernach  
von denen Heyden / die sibem Biathanas-  
tes / welches in Griechischer Sprach heisset  
solche Leuth / die den Todt verachten / zube-  
nahmset worden.

Es hatte das Ansehen / als wäre die  
Grausambkeit des Kayfers / durch den  
glorreichen Tod Symphorosa / und dero  
sibem Söhne / in etwas besänfftiget wor-  
den ; dann fast anderthalb Jahr / wurden  
die Christen in guter Ruhe gelassen ; wel-  
ches

ches dann denen Gläubigen Zeit und An-  
 laß gegeben / die Gebein und Leiber der  
 Heiligen zu verehren / welcher Gelegenheit  
 sie sich embsig bedienet; indem sie gemeldte  
 Leiber in ehrliche Frühen geleet / und als  
 dann auf der Strassen nacher Tivoli / an  
 einem Orth / welches hernach seinen Nah-  
 men von denen sibem Brüdern bekommen/  
 zur Verehrung öffentlich ausgesetzt haben.  
 Man hat auch alldort unter dem Nahmen  
 der H. Symphorosa ein herrliche Kirch  
 erbauet / welche hernach denen Christen  
 lange Zeit zur Andacht gedienet hat. Aber  
 mit der Zeit ist ein Theil diser H. Gebein  
 nacher Rom überbracht / und in die Kirch  
 des H. Erz-Engels Michaelis / sambt dem  
 Leib ihres Vatters Getuli / oder Zotici  
 versetzt worden. Obwohlen die H. Mut-  
 ter Symphorosa umb einen Tag früher/  
 als ihre Kinder / den Marter-Kranz er-  
 halten / hat dannoch die Catholische Kirch/  
 schon von Anfang der Kirchen / ihre Ge-  
 dächtnuß samentlich auf einen Tag zu bes-  
 gehen beschloffen.

### Gebett.

**H**Err der du uns verleihest / der H.  
 Symphorosa und ihrer Söhnen/  
 als deiner glorwürdigen Blut-zeugen Ge-  
 dächtnuß an disem Tag zu begehen; gibe  
 daß

80 Die H. Symphorosa Martyrin.  
Daß wir uns einstens mit ihnen ewig in  
dem Himmel erfreuen mögen / durch  
JESUM.  
c.

### Epistel. Hebr. II.

**B**rüder : Die Heilige haben durch den  
Glauben Königreich erobert / Gerech-  
tigkeit gewürcket / die Verheissungen erlangt /  
die Rachen der Löwen verstopffet / des Feuers  
Krafft ausgelöschet / sie seynd der Schärffe  
des Schwerdts entgangen / seynd von der  
Schwachheit wieder gesund worden / und  
seynd starck worden im Streit / haben die  
Heer-Lager der Fremdden in die Flucht getrie-  
ben : Die Weiber haben auch ihre Todte von  
der Auferstehung wieder bekommen : An-  
dere aber seynd ausgestreckt worden / und ha-  
ben die Erlösung nit angenommen / damit sie  
eine bessere Auferstehung finden möchten. An-  
dere aber haben Spott und Streich ausgestan-  
den / darzu Band und Gefängnuß : Sie seynd  
gesteiniget worden / seynd zerhauen / verjucht /  
durch das Schwerdt erschlagen und getödtet  
worden / sie seynd umher gangen in Schaafs-  
Häuten und Gaiß-Fellen / dürfftig / bedängst-  
get und geplagt : Deren die Welt nit werth  
ware : Und haben hin und wider geschwebet  
in den Wüsten / auf den Bergen / in den Hölen  
und Klüfften der Erden. Und dise alle seynd  
durch Zeugnuß des Glaubens bewehret wor-  
den / in unseren Herren JESU Christo.

Dises Send = Schreiben an die  
Hebräer / ist eines der schönsten  
Denck =



Denck-Zeichen so die Christ-Catho-  
lische Kirch auf behaltet. Die Hoch-  
und Wichtigkeit der Sachen / so  
darinn abzuhandlen vorkommen / ist  
nit minder / als die Hohheit und  
Zierde der Redens-Art / dero sich  
der H. Apostel darinn bedienet.

### Anmerckungen.

Durch den Glauben haben die Heilige  
so viel Wunder-Ding ausgewürcket / so  
viel Verfolgungen überstanden / so viel  
herrliche Tugend-Werck ausgeübet / und  
so viel Widerwärtigkeiten übertragen.  
Haben wir nit eben jenen Glauben den sie  
gehabt haben? haben wir nit eben die Kir-  
chen-Lehre / die sie gehabt haben? woher  
komet es dann / daß wir disen Heiligen  
so gar ungleich seynd? woher komet es/  
daß wir ihrem Beyspiel so gar nit nachfol-  
gen? wird es wohl möglich seyn / daß wir  
zu jenem glückseligen Zihl / wo sie sich nun-  
mehr befinden / gelangen / wann wir einen  
ganz anderen / ja dem ihrigen schnur grad  
zuwider lauffenden Weg nehmen? in der  
Warheit von der Sach recht zu reden /  
kunte man nit sagen / daß einweders die  
Heilige der Sach zu viel gethan haben/oder

II. Th. Heum.

S

daß

Daß wir die Heiligkeit zu erlangen / uns zu  
 wenig kosten lassen. Solten wir uns aber  
 wohl anmassen dörfen zu sagen / Die Hei-  
 lige haben vor den Himmel und vor die  
 ewige Glückseligkeit / dero sie nunmehr ge-  
 niessen / gar zu viel gethan? sie selbst  
 seynd einer ganz anderen Meinung gewes-  
 sen; als welche in ihrer Sterb-Stund /  
 zu welcher man besser als jemahl von allen  
 Sachen urtheilet / mit sich selbst nit seynd  
 zu frieden gewesen / daß sie nit mehr ge-  
 than / ja auch geforchten / sie hätten sich all-  
 zu wenig kosten lassen. Die Heilige GOtt  
 tes seynd freylich gar recht daran gewesen /  
 daß sie ein so tugendhafftes Leben geführet  
 haben; wurden sie aber zu solcher Heilig-  
 keit gelanget seyn / wann sie nit mehr / als  
 wir thun / gethan hätten; seynd wir an-  
 noch bey gesunden Verstand? vermeinen  
 wir heilig zu werden / mit unserem denen  
 Heiligen so gar ungleichen Lebens-Wan-  
del? Wie ein Engel-reines / und beyne-  
 bens doch wie ein strenges Buß-Leben ha-  
 ben sie geführet? Mit was vor einen Eys-  
 fer / haben sie ihre Sinnlichkeiten allzeit  
 im Zaum haltende / das / was noch von  
 dem Leyden Christi übrig / an ihren eignen  
 Leib ergänzet? Mit was vor einer Streng-  
 heit straffeten sie ihre auch kleinste Miß-  
 handlungen? Ach GOtt! wir erschro-  
 cken

cken ab dem blossen Nahmen der Buß-  
Wercken ! solten wir etwann sagen  
dörffen / sie / die Heilige haben der Sach  
zu viel gethan ? aber es ist uns ja nit unbe-  
wust / daß sie mit aller ihrer Behut- und  
Wachtsambkeit dannoch nit auffer aller  
Gefahr gewesen seyen ; die auch wildiste  
Einöden / haben sie jedoch nit von aller Ge-  
fahr befrehen mögen ; ihr schon vernünfft-  
tiges und graues / ja schon dem Grab zu-  
eilendes Alter / hat sie nur immer mehr  
sorgfältig und wachtbahr gemacht ; ihre  
lange Erfahrung hat sie die Strengheis-  
ten zu verdoplen veranlasset / und denen  
so manichfältigen Fall-Stricken zu entge-  
hen gelehret. Hätten sie dann gescheider  
gethan / wann sie weniger Eyffer gehabt  
und sich der Lebens-Strengheit minder er-  
geben hätten ? hätten sie sich nit in Gefahr  
begeben / wann sie nit also gehandelt hät-  
ten ? die böse Anmuthungen wachsen mit  
uns auf ? wir dörffen unseren eigenen Her-  
zen nit trauen / es ist alles voll der Ver-  
suchungen / alles / alles ist zu fürchten.  
Was meinen wir / noch einmahl / haben  
dann die Heilige zu viel gethan ? und in  
wem solte dann diser Uberfluß bestehen ?  
„Sagt doch der Apostel : Es seye gar  
„keine Vergleichnuß anzustellen / zwischen  
„disen zeitlichen Kummernüssen / Leyden

„und Drangfallen / und zwischen der zu-  
 „künfftigen himmlischen Glori. Non sunt  
 „condignæ passiones hujus temporis ad fu-  
 „turam gloriam. Habe man demnach so  
 grosse / so langwierige / so erschreckliche  
 Marter und Tormenten als immer mög-  
 lich / vor den Glauben ausgestanden / so  
 bleibet es doch allezeit eine gewisse War-  
 heit / daß nach allem diesem / uns der Him-  
 mel annoch umbsonst zu Theil werde;  
 Accipiat aquam vitæ gratis. Apoc. Was  
 vor ein grosser Irrwohn ist es derowegen/  
 wann wir darvor halten / es könne dies  
 falls zu viel von uns geschehen; ja was vor  
 eine gottlosere Hoffarth kunte erdencket  
 werden / als sich einbilden / man habe  
 schon genug gethan? es ist aus allen Hei-  
 ligen keiner / welchem man nit nach allen  
 diesen Mühseligkeiten / nach allen diesen  
 Strengheiten / nach allen diesen guten Wer-  
 cken hätte sagen können: Venite emite  
 absque argento & absque ulla commuta-  
 tione. Ihr getreue Diener Gottes /  
 wisset / daß euch die himmlische Glückseli-  
 gkeit umbsonst gegeben werde! sambt al-  
 ler euerer Mühe und Arbeit die ihr ange-  
 wendet / die euch anvertraute Talenten  
 nutzbar zu machen / habt ihr annoch be-  
 kennen müssen / daß ihr unnütze Knechte  
 Wie wird es dann uns mit einem an guten  
 Wer-

Wercken so leeren / ja Laster-vollen Leben  
ergehen? was vor ein Aussehen wird es  
einstens mit uns haben?

### Evangelium Luc. 12.

**I**n der Zeit: sprach der Herr Jesus zu  
seinen Jüngeren: Hütet euch vor dem  
Sauerteig der Pharisäer / welcher ist Heuch-  
lerey. Es ist aber nichts verdeckt / daß nit of-  
fenbahr werde / noch verborgen daß man nit  
wissen werde. Dann was ihr im Finstern ge-  
redt habt / das wird man auf den Dächern  
predigen. Ich sage aber euch / meinen Freunden:  
lasset euch nit schröcken von denen / die den Leib  
töden / und darnach nichts mehr haben daß sie  
thun. Ich will euch aber zeigen / wem ihr  
fürchten sollet: fürchtet den / der / nachdem  
er getödtet hat / auch Macht hat in die Höllen  
zu werffen. Ja / ich sage euch / vor dem fürch-  
tet euch. Verkauft man nit fünff Spagen  
umb zween Pfening? und nit einer von densel-  
bigen ist vor Gott vergessen. Ja / es seynd  
auch die Haar auf eurem Haupt alle mit einan-  
der gezelet. Darumb sollet ihr euch nit fürch-  
ten: ihr seyd ja viel besser dann viel Spagen.  
Ich sage euch aber: ein jeglicher / der mich be-  
kennen wird vor den Menschen / den wird des  
Menschen Sohn auch vor den Englen  
Gottes bekennen.



§ 3 Be

**Betrachtung.**  
**Von der Furcht der Urtheilen**  
**Gottes.**

P. I.

**B**etrachte wie sehr die Urtheil Gottes zu fürchten seyen. Die heiligste Seelen / die bußfertigste Einsidler / und die größte Heilige haben selbige gesforchten / und haben auch selbige zu fürchten Ursach genug gehabt. Die Himmel selbst / hat Job gesagt / seynd nit rein vor deinen Augen ; so gar deine getreueste Diener können ihnen nit versprechen / daß sie beständig verharren werden ; du hast auch an denen Englen selbst Gebrechlichkeiten gefunden / an disen so reinen Geisteren / und vollkommenen Geschöpfen ; wie wird es dann dem Menschen ergehen / der mit einem so verderbten / zerbrechlichen Fleisch behaftet ist. Deine Urtheil O HErr / schreyen die größte Heilige auf / deine Urtheil O HErr seynd unergründlich / ja ein lauterer Abgrund ; sie seynd verborgene / von dem menschlichen / auch erleuchtisten Verstand / unbegreifliche Heimlichkeiten. Wer wurde nit vermeinet haben / es seye schier unmöglich / das Salomon dergestalten verkehrt und aberwitzig werden sollte /  
nach

nachdeme er die Weißheit von Gott / gleich  
als ein Erbtheil erhalten / nachdeme er so  
viele Jahr / in genauister Beobachtung  
des Göttlichen Befehles zugebracht / jener  
Salomon / der zuvor wegen Gottseelig-  
keit und Lebens-Unschuld / von einer ganz-  
en Welt bewundert worden / und dann  
noch wird Salomon in seinen alten Tagen /  
in seinem grauen Alter also verkehret / und  
in ein so bößhaftes Leben gestürzet. Einer  
aus den Jüngeren Jesu / verrathet seinen  
Göttlichen Lehrmeister ; wer ist einsmahls  
so augenscheinlich zu Gott beruffen wor-  
den / als eben Judas : es hat ihne ja Je-  
sus selbst zu sich beruffen / er hat ihne unter-  
wiesen / und auferzogen / und dannoch  
verrathet Judas seinen Meister / und dan-  
noch gehet Judas / in dem Angesicht des  
Seeligmachers aller Menschen / elendiglich  
zu Grund. O Herr / schreyet abermahl  
auf der Prophet / wer wird nit erstaunen  
ab deinen Urtheilen ? der H. grosse Apostel  
Paulus / jenes außgewählte Geschier / je-  
ner biß in den dritten Himmel verzuckte  
Mensch / jener Welt-Prediger bekennet /  
daß / obwohlen er sich nichts schuldig wüs-  
ste / er dannoch sich nit vor gerecht halte /  
wann er an die Göttliche Urtheil gedenckete.  
Die heilige Einsidler / oder vielmehr in des-  
sen Einöden wohnende Engel / und heis-

88 Die H. Symphorosa Martyrin ꝛc.  
lige Büßer / zitteren in ihren Hölen und  
Berg-Klüfften / so oft ihnen die Urtheil  
Gottes zu Gemüth kommen; ein schon  
70. Jahr in strengster Buß erlebter Hi-  
larion / kan ohne Forrt-Beben niemahls  
daran gedencken. Ein H. Hieronymus /  
obwohlen ganz durch unerhörte Buß-  
Strengheiten ausgemerglet / ertattet am  
ganzen Leib / wann ihme die erschrockliche  
Urtheil zu Sinn kommen; und wir schwache /  
unbußfertige / kalfsinnige Sünder /  
wir seynd ohne Forcht / leben ganz sorg-  
loß dahin; was kan uns so viel Herz und  
Muth machen / was mag uns doch also  
schläffrig / und unseres Heyls vergessen  
machen.

P. II.

Betrachte / daß keine wichtigere Ursach  
sich zu fürchten seyn könne / als die erschrock-  
liche Urtheil Gottes: es ist einmahl umb  
das ewige Heyl zu thun; was vor ein wich-  
tigeres Geschäft kunte seyn? Himmel oder  
Höll? kein Mittel-Orth ist zu hoffen; ein  
erschrocklicher Gedanken! unser eignes  
Herz / unsere eigne Werck / unser eignes  
Gewissen richtet den Proceß ein; unser  
ganzes Leben wird unsere Ubelthaten an  
den Tag bringen / Gott aber wird das  
Urtheil sprechen; ach Herr / wann auch  
die



die Himmel vor deinem Angesicht nit rein  
 seynd / wie wird es dann mir ergehen / der  
 ich nichts als eine lautere Sünd und Bosz-  
 heit bin? wann auch die Säulen des Him-  
 mels seynd beweget worden; solte nicht ich  
 an allen Gliedern erzitteren / der ich nichts/  
 als eine lautere Schwachheit bin? und  
 wann der Gerechte kaum selig mag wer-  
 den / wie wird es dann mit einem gottlo-  
 sen Sünder zugehen; man verwicklet /  
 man vertieffet sich in dises Leben / und schlaf-  
 fet darinnen ganz und gar ein; O wohl  
 eine gefährliche / tödliche Sicherheit / wel-  
 che doch bey gar zu vielen Menschen schon  
 überhand genommen. Man will der An-  
 dacht nit zu viel / gottlos will man zwar  
 auch nit seyn / man ist etwann in einem hei-  
 ligen / der Vollkommenheit sonst beflisse-  
 nen Lebens- Stand / in disem lebet man  
 zwar nit gar eyffrig; doch aber fallet man  
 nit in grosse Laster / man verhaltet sich  
 alleweil / wie es einem Ehr-liebenden Men-  
 schen anstehet; aber O mein Gott / was  
 vor ein Aussehen wird es haben / mit disem  
 und jenem Christen / mit disem und jenem  
 Welt- oder Ordens-Geistlichen / wann er  
 vor deinem Gericht / vor deinem Richter-  
 Stuhl erscheinen wird. Wie viel Sün-  
 den / so ihme die eigne Liebe als geringe  
 Mängel hat vorgestellt / werden von denen

Augen Gottes als grosse Laster- & Thaten  
angesehen werden? nichts mag so gering  
und klein seyn / daß es vor denen Augen  
Gottes verborgen bleibe. O wie viel  
bemäntlete / in Handlen und Wandel  
dieses Lebens / begangene Ungerechtigkei-  
ten / wie viel falsche unzeitige Urtheil / wie  
viel gar zu leichte Auslegungen der Geset-  
zen / wie viel ohne alle Forcht begangene  
Nachlässigkeiten / in schuldigen Sachen /  
werden alsdann entdeckt werden? als-  
dann wird hell und klar am Tag kommen /  
wie übel man sich in seinen Einbildungen /  
ja in denen Andachts- & Wercken selbst be-  
trogen habe. Unterdessen setzet man so viel  
Stand halber obligende Schuldigkeiten  
beyseiths; das Herz liget mit denen bösen  
Anmuthungen unter der Decken / und  
bringet also die Seel in das Verderben /  
und man lasset sich auch also bethören / und  
hinter das Liecht führen. O Gott / wie  
viel Menschen / so in diser Welt vor gute  
Ehr-liebende Leuth seynd angesehen wor-  
den / werden alsdann vor deinen Angesicht  
mit Sünd und Lasteren ganz überhäuffet  
erscheinen? wie viel der Menschen / so in  
diser Welt vor gar ehrbare Persohnen  
angesehen worden / werden deinen Gött-  
lichen Augen abscheulich und verdamblich  
vorkommen; dann wie viel Fehler setzet es  
in

in Gebrauch der H. Sacramenten / wie viel Unehrenbietigkeiten im Dienst Gottes? wie erschrockliche Rechenschaft / haben alle Stände der Menschen / dem Göttlichen Richter zu geben? ja wie viel Mängel mischen sich in die Tugend- und Andachts-Übungen selbst ein? was strenge Rechenschaft wird einstens Gott begehren / von einem Haus-Vatter oder Haus-Mutter / von einem Fürsten / von einer Obrigkeit / von einem Fürstlichen Beamten / von einem geistlichen Vorsteher / oder einer andern in Ansehen stehenden Person / von einem Ordens- oder Welt-Geistlichen? O wie gar grosse Ursach hat der Prophet „aufzuruffen: O Herr / tritt mit ein „in das Gericht mit deinem Diener; dann wo ist ein Mensch auf der ganzen Welt / der vor deinen Augen gerecht und unschuldig zu erscheinen getrauen möge; und dennoch leben wir in einer schläffrigen Sicherheit dahin / und verlassen uns immerzu auf die Gütigkeit Gottes; Obwohlen uns eben diser Gott und Erlöser ohne Unterlaß in Furcht zu stehen ermahnet. Timete.

Ich fürchte O Herr und Gott / ich fürchte / und habe nur gar zu grosse Ursach mir zu fürchten / wann ich eines Theils die Träg- und Bosheit meines Lebens / andern Theils aber / den Abgrund deiner  
Gotts

92 Die 5. Symphorosa Martyrin 2.  
Göttlichen Urtheilen betrachte; dennoch  
O HErr / wie billich / wie groß / und be-  
ständig / immer diese meine Furcht seyn  
möge / so wird ich doch niemahlen / ohne  
ein eben so grosses Vertrauen / auf deine  
unendliche Gütigkeit und Erbarmnuß le-  
ben.

Andächtige Schuß = Gebett unter  
Tage zu gebrauchen.

**N**on intres in iudicium cum seruo tuo,  
quia non justificabitur in conspectu  
tuo omnis vivens. Psal. 142.

O HErr / gehe nit ein in das Gericht  
mit deinem Diener / dann es ist kein Mensch  
auf Erden / der vor dir gerecht erscheinen  
möge.

Confige timore tuo carnes meas, à judi-  
ciis enim tuis timui. Psal. 118.

Durchdringe O HErr / mein Herz  
mit deiner Furcht / dann ich erschrocke ab  
deinen Urtheilen.

### Andachts = Übungen.

1. **S**elig ist der Mensch / sagt der wei-  
se Mann / Prov. 28. der allzeit  
in Furcht lebet. Und dieses hat dem heil-  
gen Paulo Ursach gegeben zu sagen:  
Meine Brüder / würcket euer Heyl in  
Furcht und Zitteren; lasset uns doch eint-  
mahl!

mahl die Gemüths-Augen eröffnen / umb zu erkennen / daß die Urtheil Gottes ganz anderst / als die Urtheil der Menschen beschaffen seyen ; man schmiedet ihnen in dieser Welt / weiß nit was vor ein Gewissens-Regel zusammen / wie es einem jeden beliebig ist / auf diese verlasset man sich / und lebet ohne alle Kümmernuß ; aber Gott wird sich gewißlich in seinen Urtheilen / nach diesen unseren nach Belieben gefassten Einbildungen nit richten / sondern wird seinem gerechtesten Urtheil den Lauff lassen ; in dieser Welt weiß man seinen Wercken / wohl hunderterley Farblein anzustreichen ; ja man weiß auch den bösen Wercken einen Schein der Heiligkeit zu geben ; dahero seynd wenig falsche Meinungen / die nit ihre Nachfolger finden / dann ein jeder mahlet ihme eine Gewissens-Regel vor / die ihme gefällig ist. Aber Gottes Urtheil seynd ganz anderst eingerichtet ; das allsehende Aug Gottes ergründet alle Heimblichkeiten / alle Betrug und List der eignen Liebe / er erläuteret und verdammet alle Kunst-Grifflein der menschlichen Bosheit ; lasse du dich von diesen Verblendungen nit mehr verführen ; dann was anders gewinnest du / indeme du dich selbst also betrügest / als daß du umb so viel gewisser / und geschwinder deinem Untergang zu lauffest ;

94 Die h. Symphorosa Martyrin u.  
lauffest; trage ein Mißtrauen ab allem  
deme / was der eignen Liebe / und deiner  
Sinnlichkeit schmeichlet; habe acht / daß  
du dir nit auch wie der größte Theil der  
Welt: Menschen thun / eine betrügliche  
Gewissens: Regel vormahlest; hast du lang  
in weltlichen unterschiedlichen Händlen / ja  
auch in Sünden und bösen Thaten gele-  
bet; siehe daß du über dich selbst das  
geistliche Urtheil sprechen lassst; erwähle  
dir zu diesem Ziel und End / einen taugli-  
chen gewissenhaften Richter / daß ist / ei-  
nen verständigen und fromben geistlichen  
Mann; diesem eröffne dein ganzes Gewis-  
sen / begehre von ihm / daß er dir einen  
geistlichen Richter abgeben / und nichts  
durch die Finger sehen wolle: das ist ein  
kräftiges Mittel / von Gott Barmher-  
zigkeit zu erlangen; und nachdem du alles  
dieses und noch mehr / auf das genaueste  
und vollkommteste wirst vollzogen haben /  
lasse dennoch darumben nit nach / dir zu  
fürchten / bemühe dich auch / diese heylsambe  
Furcht der Göttlichen Urtheilen / in die  
Herzen deiner Kinder / deiner Hausge-  
nossen / und aller deiner Untergebenen  
einzupflanzen; lasse niemahlen auffer Acht /  
daß Gott seine Urtheil / nach Ausweisung  
seines Evangelii einrichte; und eben dieses  
Evangelium / solle die sichere Regel und  
Nicht:

Richtschnur aller deiner Wercken seyn; alles anderes Urtheil / so sich nit auf die Grund-Sätze des H. Evangelii steiffet / ist falsch / und bringet in das Verderben. Was wirst du gewinnen / wann du dir nur kalt sinnige / ausgelassene / unerfahrne / oder nichts / als dir allzeit gefällig zu seyn suchende Beicht-Väter / oder vielmehr falsche Propheten auffsuchest. Setze dir allzeit vor die Augen / die allwissende / alles durchforschende / und aufs aller schärfst- und genauist straffende Urtheil Gottes; doch solle dise deine Furcht nicht eine knechtliche / sondern kindliche / und zur Liebe Gottes anführende Furcht seyn; dann obwohlen Gott ein Richter ist / will er doch zugleich sich als ein Vater gegen uns erzeigen; diene derowegen getreulich / und liebe zärtiglich / jenen / der einstens das Urtheil / an welchem die ganze Ewigkeit hanget / über dich wird sprechen.

---

 Der neunzehende Tag.

## Der H. Arsenius Einsidler.

Der H. Arsenius / welchen der H. Hieronymus die Zierde der Einsiden / und eine Säulen des einsidlerischen Lebens zubenahmet / ist zu Rom